

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 7 (1881)
Heft: 27

Artikel: Schulnachrichten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-240683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Welt und Geist.

Spruchdichtungen von O. Sutermeister. (Schluß.)

II. Aus „Sprache. Literatur“.

Waffen rosten, Mauern spalten,
Heldensehnen auch erschlaffen;
Aber ewig jung gestalten
Wird sich, was der Geist geschaffen.

Ein Bergwerk ist die Sprache, drin Jedermann zu Haus;
Nur schlägt der Eine Nickel, der Andre Gold heraus.
Und eine Tafel ist sie, mit Speisen reich besetzt,
Daran der Eine nippt nur, der Andre baß sich letzt.
Sie ist ein Buch der Menschheit, uralten Weltgeschicks,
Dem ist's ein Buch mit Siegeln, der liest es hellen Blicks.
Sie ist ein Sternenhimmel voll Gottes-Lieb' und -Macht,
Der gafft ihn an mit Gähnen, der schwelgt in seiner Pracht.
Sie ist ein Schwert des Geistes, geschliffen scharf und blank,
Dem rostet's in der Scheide, der schwingt es frei und frank.
O Bergwerk, Tafel, Weltbuch, o Sternenhimmel, Schwert,
Laß mich durch all mein Leben dich halten hoch und werth!

Traun! Der ist unanständig, der nicht ansteht
Zu reden und mit jedem Wort doch ansteht.

Mit vielen Worten Wenig — schlimm gethan!
Mit vielen Vieles — geht schon eher an;
Mit wenig Viel — so lob' ich mir den Mann.

Spricht Volkes Mund,
Du stehst verwundert:
Unvertilglich rollt's und rund
Von einem in's andre Jahrhundert.

Wie das Volk spricht? Da ist Mark,
Handschuhe sind ein eitler Quark,
Schwielige Haut ist warm und stark.

Ein Elend ist es, wie ihr's treibt,
Die ihr statt kindlich kindisch schreibt.

So nicht das Kinderbuch in's alte Herz noch spricht,
Ist ein's von beiden auch das rechte sicher nicht.

III. Aus „Erziehung. Bildung“.

Das ist des Lebens Kreis, der Menschen Bahn und Bann.
Es rankt an Männern sich der Jüngling auf zum Mann,
Und neu mit Jungen fängt der Greis zu leben an.

Es ist kein Bösewicht so auserlesen,
Der einmal nicht ein lenksam Kind gewesen.

Ein Jüngling ward beklagt von einem Frauen-Paar,
Der seiner Eltern Gram und laute Schande war.
„O, sprach die Eine, wenn mein Sohn so werden sollte,
Ich bäte Gott, daß er mich zu sich nehmen wollte.“
Die Andre aber sprach und konnte nicht es fassen:
„Nicht doch! Ich bät' ihn recht, am Leben mich zu lassen,
Daß, wenn dem Armen in der Welt nur Schmach geblieben,
Er doch Ein Wesen hätt', das ihn noch möchte lieben.“

Keiner wird härter im Leben geschlagen,
Als wer verzärtelt in zarten Tagen.

Vater wollt' links und Mutter rechts —
Nun verdrießt sie des zänkischen Kindergeschlechts.

Willst du dein Kind vor Lügen bewahren,
Laß es dich immer wahrhaftig erfahren.

Suchten wir nicht so oft das Kindlein zu bewahren
Vor Langerweile, würd' es minder sie erfahren.

Reicht das Wort — die Ruthe fort!
Reicht der Blick — spare das Wort!

Dummheit hast du nicht bezwungen,
Wenn du dumm schiltst den dummen Jungen.

Strafe gedroht und nicht gehalten —
Da mag das Böse lustig walten.

Gott weiß, wie oft es mich verdrossen,
Daß ich mich zu erziehen entschlossen,
Was unerzog'nen Eltern entsprossen.

Sein bestes Wissen nicht, nicht seiner Rede Pracht,
Es ist sein stilles Selbst des Lehrers größte Macht.

Der einst mein Herz gerührt, bestärkt, erschüttert,
Der Lehrer bleibt mir stets Vorbild und Zier;
Der aber nur mir den Verstand gefüttert,
Den ließ ich längstens hinter mir.

Kinder sind selber Poeten,
Brauchst ihnen die deinen nicht breit zu treten.

Das eben haben die Großen erworben,
Daß sie noch wachsen, wenn sie gestorben.

IV. Aus „Umgang. Zeitgeist“.

Ein halber Mann,
Der weder Ja noch Nein dir sagen kann.

Das Laster
Haßt er —
Das Lästlein
Läßt er ein.

Was auch Kultur ersinnt und errafft,
Barbarei kehrt immer wieder:
Keine Kunst und keine Wissenschaft,
Nur das Herz hält die Bestie nieder.

V. Aus „Excelsius“.

Ist der ein wahrer, lebendiger Christ,
Der auf der Kanzel ein Anderer ist,
Ganz anders spricht und anders gebart,
Als es im Leben seine Art.

Was beten heiße? Mir ist es ein warmes Denken,
Ein still Verstehn und Flehn und inniglich Versenken.
Wie oft zu beten sei? Je seltener, je schlimmer;
Oft beten schon ist gut, jedoch am besten immer.

Schulnachrichten.

Deutschland. (D. Schulztg.) Wie ein deutsches Mädchen Lehrerin geworden. — Es war im Juni 1870, kurz vor dem Ausbruch des französisch-deutschen Krieges, als in Karlsbad auf einem entlegenen Parkwege ein Herr von einem etwa 10jährigen Mädchen angesprochen wurde. Eine äußerst ärmliche Erscheinung, bat es um Hülfe für eine kranke darbende Mutter. Der Herr war der Kronprinz von Preußen. Er gab der Kleinen kein Almosen, sondern hieß sie vorangehen, daß er ihr folgen könne. Das Elend, welches der Prinz in einer verfallenen Dachkammer an einer der entlegensten Gassen der Stadt fand, rechtfertigte in vollem Maße das Vorgehen des Kindes, das ohne Auftrag der Mutter den Schritt gethan hatte. Der Prinz sorgte für ärztliche Hülfe und und ließ eine Geldsumme zum Besten von Mutter und Kind zurück. Er selber ging fort in den Krieg. Nach dessen Beendigung zog der Wolthäter Erkundigungen über seine Schützlinge ein. Die Mutter war gestorben, das Kind nunmehr gänzlich verwaist. Auf Anordnung des Protektors wurde es braven Leuten zur Erziehung übergeben und später auf seine Kosten zur Lehrerin ausgebildet. Die jetzt 20 Jahre alte Pädagogin verlobte sich dann mit einem Kollegen und unter Bewilligung des Kronprinzen hat bereits die Trauung des glücklichen Paares stattgefunden.

Würzburg. (Schulanzeiger.) Aufgaben zu schriftlichen Arbeiten bei der Anstellungsprüfung von Lehramtskandidaten, Sept. 1880.

Aufsatz: Die Bedeutung der Gebirge für das Natur- und Menschenleben.

Rechnen (4. Aufgabe): Wie groß ist der Flächeninhalt eines Kreises, dessen Umfang 8 dm. länger ist als sein Durchmesser?

Pädagogik: Vergleichung der Eigenthümlichkeiten der Erziehungsmittel von Haus und Schule.

Landwirthschaft: Beschaffenheit des Untergrundes je nach den verschiedenen Bodenarten und seine Bedeutung für den Ackerbau. Grundzüge der Errichtung einer Darlehenskasse.

Zeichnen: Konstruktion des „goldenen Schnittes“. Netz eines Kegelmantels. Motive zu Ornamenten nach eigener Wahl oder nach einem Vorlageentwurf.

Harmonielehre: Eine gegebene Melodie ist vierstimmig zu setzen.

Turnen: Für Lehrer: Eine systematische Reihe von Auslage- und Ausfallübungen in Verbindung mit passenden Stabübungen. Für Lehrerinnen: Entwurf von vier achtzeitigen, systematisch zusammenhängenden Stabübungen.

Gemeindeschreiberei: (Neun Fragen über bürgerliche Einrichtungen).

Kirchendienst: Obliegenheiten der Organisten und Meßner bei Katholiken und Protestanten in der Charwoche.

Hamburg. (Päd. Ztg.) Ein „Schulwissenschaftlicher Bildungsverein“ errichtet je für den Winter „wissenschaftliche Kurse für die Hamburger Lehrervereine“. Der Kurs vom letzten Winter zählte als Theilnehmer: Pädagogik 120, Kirchengeschichte 31, Mathematik 12, Literaturgeschichte 18, Mineralogie 34, Physik 44, Englisch (Doppelkurs) 36, Französisch (Doppelkurs) 29, Lateinisch (Doppelkurs) 18.

— (Päd. Ztg.) Gemäß Beschlusses der Oberschulbehörde sind an allen Hamburger Staatsschulen die öffentlichen Prüfungen eingestellt worden. Diese Anordnung findet vielfache Billigung in Werthung der Thatsache, daß es sich bei solchen Prüfungen meistens um die Schaustellung fähigerer Schüler handelte.

Frankreich. (Päd. Ztg.) Der französische Volksbildungsverein unter der Leitung von Jean Macé hat zur Zeit 640 Bibliotheken für Gemeinden und Schulen, 195 Militär-(Regiments-) und 71 Lehrerbibliotheken gegründet und über 1900 Schulen Unterrichtsmaterial (Globen, Karten, Bilder) unentgeltlich geliefert. Bis Ende 1880 hat der Verein für diese Zwecke Fr. 753,000 verausgabt. Von Verlegern und Autoren sind ihm mehr als 50,000 Bände gratis zugekommen.

Oesterreich. (Päd. Ztg.) Im zisleithanischen Herrenhause sollen die militärischen Mitglieder sammt und sonders gegen eine Verkürzung der achtjährigen Schulzeit gestimmt haben, nachdem der Kriegsmminister von einigen Generalen aus der Mittelpartei auf geschehene Anfrage hin den Bescheid erhalten, „daß jene Verkürzung den Bildungsgrad der aktiven Mannschaft herabdrücken und somit den Werth der Armee wesentlich beeinträchtigen würde.“ (Da hat nun der moderne Militarismus auch einmal seine gute Seite herausgekehrt.)

Schweden. Seit dem Jahre 1868 besitzt Schweden eine eigenthümliche Schulgattung, die sogenannten Volkshochschulen, die übrigens schon früher in Dänemark und Norwegen — hier heißen sie Amtsschulen — errichtet wurden. Diese Anstalten sind nicht mit den höhern Volksschulen, die den deutschen Bürgerschulen entsprechen, zu verwechseln. Der Zweck der Volkshochschulen besteht in der Vermittlung einer höhern Bildung an erwachsene Personen im Alter von 18—36 Jahren. Sie sollen das schlummernde innere Leben wecken und fortentwickeln und die Zöglinge geeignet machen, daß sie ihren Platz in der Gemeinde und im Staate vollkommener ausfüllen. Volkshochschulen gibt es in Schweden zur Zeit 24, darunter zwei für das weibliche Geschlecht. Noch sind sie einkursig — je von November bis April — indeß tritt schon das Bestreben zu Tage, sie um einen Kurs zu erweitern. Obgleich sie Privatanstalten sind, die der Staatsaufsicht nicht unterstehen, leistet der Staat doch jährliche Subventionen; die Volkshochschulen haben dagegen lediglich im Jahre einmal einen Bericht über ihr Wirken an das Ministerium zu erstatten. Jede derartige Anstalt besitzt zwei ständige und einen Hilfslehrer mit akademischer Bildung. Die Besucher haben ein nicht unbedeutendes Schulgeld zu entrichten, 40—50 Kronen; da und dort wird den Unbemittelten Zahlungsnachlaß zugesprochen. Von einer völligen Uebereinstimmung der Lehrpläne der einzelnen Volkshochschulen kann deshalb nicht die Rede sein, weil bei der Wahl der Gegenstände auf den Industriezweig, der in dem betreffenden Bezirke zu Hause ist, Rücksicht genommen wird; doch lehren sämtliche Anstalten die Fächer der Volksschule, natürlich in er-

weiterem Umfange und mit Hinzunahme der Buchführung und des Freihandzeichnens. Als wichtigste Disziplin gilt die Muttersprache. Neben der Volkswirtschaftslehre wird auch der Verfassungskunde eine ausgiebige Beachtung zu Theil. Dadurch, daß die Staatsgesetze besprochen, die Zeitverhältnisse charakterisirt werden, welche ihre Existenz herbeiführten, und Veranlassung genommen wird, die augenblicklich herrschenden Strömungen zu kennzeichnen, erlangt die politische Reife des Volkes eine nicht gering zu achtende Förderung. — Den Besucherinnen der Volkshochschulen für das weibliche Geschlecht ist Gelegenheit gegeben, die Milchwirtschaft u. dgl. eingehender kennen zu lernen. Die tägliche Unterrichtsdauer umfaßt 6—7 Stunden. Die Lehrer stehen auch in der freien Zeit mit den Zöglingen in förderndem Verkehr. Während des Kurses wird selten examinirt, auch ein Schlußexamen fehlt, ebenso die Austheilung von Zeugnissen. Dem Unterrichte liegen Lehrbücher zu Grunde.

Anekdote. (Pr. Schulztg.) Goethe, als emsiger Mineralog und Geognost strich einst bei Regenwetter in den Bergen von Karlsbad herum und suchte nach auffälligem Gestein. Sein Begleiter war der ihm nah befreundete Freiherr von Stein. Dieser drängte zur Heimkehr, Goethe zögerte. Stein murrte: Ihr ewiges Interesse an den Steinen! Ich bin ja auch ein Stein. Zu welcher Art rechnen Sie mich? — Die Antwort lautete: Zum gebrannten Kalk, mein Bester! Wenn Wasser auf Sie fällt, brausen Sie auf! —

Der Elementar-Lese-Unterricht in seiner geschichtlichen Entwicklung mit besonderer Berücksichtigung der Frage: Synthetische Schreibmethode oder Normalwörtermethode? Von Aug. H. Bode. Verlag R. Herrosé, Wittenberg.

Diese Schrift gibt in aller Kürze und Klarheit ein Bild der Entwicklung des Leseunterrichts. Ihr Studium befriedigt um so mehr, als sie nur die wesentlichen Momente festhält, in ihrer Entwicklung verfolgt und, unparteiisch im Urtheil, einzig der Sache dienen will. Recht aus dem Herzen gesprochen hat uns der Verfasser im Vorwort, wo er sagt: „Die Analytiker nähern sich von ihrem phantastischen Sprunge in's Blaue hinein in Spiralwindungen immer mehr dem Centrum, von dem aus die Synthetiker durch allmähliche Ausbildung der Methode ihnen mit jedem Jahre mehr entgegenkommen.“ Das Büchlein darf zu ernsthaftem Studium empfohlen werden. W.

Der vereinigte Anschauungs-, Sprech-, Schreib-, Lese-Unterricht auf der Unterstufe. Begleitwort zur „Deutschen Fibel“ von R. und W. Dietlein. Verlag von R. Herrosé, Wittenberg.

Dieses Büchlein ist eine Anleitung zum Sprachunterrichte in der ersten Schulklasse und namentlich Anfängern im Lehrfach gewidmet. Vielfache Anregung und Belehrung wird aber auch der erfahrene Lehrer daraus schöpfen können und eine klare Einsicht erlangen in die verschiedenen Methoden, durch welche dem angehenden Schüler die Kunst von Schreiben und Lesen vermittelt werden soll. Dem schweizerischen Lehrer wird diese Schrift um so größeres Interesse bieten, als die darin als allein richtig anerkannten Fundamentalsätze bei uns durch Th. Scherr und seine Nachfolger seit Jahrzehnten zur Geltung gelangt sind. W.

Redaktionskommission:

Schneebeli, Lehrer, in Zürich; Utzinger, Sekundar-Lehrer, in Neumünster; Schönenberger, Lehrer, in Untersträß.

Une demoiselle de l'Allemagne, connaissant bien le français et ayant de bons certificats, cherche à se placer pour l'automne, soit dans une famille auprès d'un ou de plusieurs enfants, soit dans un institut de jeunes filles comme institutrice. Brevet neuchâtelois de premier degré. On prie d'adresser les offres à **Haassenstein & Vogler à Zurich** sous Chiffre H 2585° Z.

Soeben erschien im Druck und Verlag von **Fr. Schulthess** in Zürich und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Die erste Lieferung des zweiten Bandes (Preis Fr. 1. 20) von

Geschichte der schweizerischen Volksschule. Herausgegeben von Dr. **O. Hunziker** unter Mitwirkung zahlreicher Mitarbeiter aus allen Kantonen. Die Fortsetzung ist unter der Presse. — Band I steht gerne zur Einsicht zu Diensten.

Im **Verlags-Magazin** in Zürich erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: **Der Unterricht im ersten Schuljahr.** Von J. J. Bänninger. Fr. 1. 25.

Zu verkaufen:

Ein schönes, gut Ton haltendes

Tafelklavier

um den billigen Preis von Fr. 140.

Schweizer. Schulausstellung und Pestalozzistübchen.

Fraumünsterschulhaus in Zürich.

Täglich geöffnet von 10—12 Uhr Vormitt. und 2—5 Uhr Nachmitt. Sonntag Vormitt. 10—12 Uhr. Entrée frei.